



Foto: iz3w-Archiv

Apfelstrudel nach Peking tragen

Die letzten Züge der deutsch-chinesischen Entwicklungszusammenarbeit

Mit ihrer Forderung, das Entwicklungshilfeministerium abzuschaffen, konnte sich die FDP nicht durchsetzen. Zum Trost erhielt Dirk Niebel den Posten des Entwicklungsministers. Eine seiner ersten Ankündigungen war, die Entwicklungszusammenarbeit mit China einzustellen. Worauf die Aversion der FDP gegen EZ mit China beruht und warum letztere tatsächlich ein einziger Eiertanz ist, veranschaulicht das Tagebuch eines in Peking aktiven deutschen Entwicklungshelfers.

von **Dirk Olaf Reetlandt**

► **Juni 2007:** Ein leitender Diplomat der Deutschen Botschaft in Peking erzählt mir, wieviel zusätzliche Arbeit ihm der Besuch des Bundespräsidenten Köhler im Mai gemacht habe. Einen einzigen Tag Sonderurlaub habe er dafür bekommen. Sein Untergebener fügt hinzu, man wisse in der Verwaltung des Auswärtigen Amtes eben, dass er immer so beschäftigt sei und sowieso nicht dazu komme, Sonderurlaub zu nehmen.

War es nun der fehlende Anreiz? Beim Besuch des Bundestagsabgeordneten Jürgen Koppelin (FDP) haben sich die beiden Diplomaten jedenfalls nicht mehr so viel Mühe gegeben. Von chinesischer Seite konnte sich auch keiner um ihn kümmern, denn die liberale Friedrich Naumann Stiftung war schon vor über zehn Jahren aus China rausgeflogen – als Rache für die von ihr in Bonn veranstaltete Tibet-Konferenz. So ging von Anfang an alles schief: MdB Koppelin war schwer beleidigt, als er nicht mit einer Limousine vom Pekinger Flughafen abgeholt

Stolz berichtet MdB Bonde, dass »wir« in China keine Brunnen bohren

wurde, sondern sich in einen Bus setzen musste. Und das auf Platz 17! Die folgenden vier Tage seines China-Aufenthalts habe MdB Koppelin dann alles und jeden kritisiert, und seine Partei sei nun für massive Kürzungen der Entwicklungszusammenarbeit mit China, berichtet der leitende Diplomat bedauernd.

Immerhin besteht die Chance, das wieder gut zu machen. Im Juli sollen mehrere Mitglieder des Haushaltsausschusses des Bundestages nach China kommen: Alexander Kahrs (SPD), Michael Leutert (Die Linke) und Georg Schirmbeck (CDU). Juli ist eigentlich Urlaubszeit: Die Leiter der Pekinger Büros der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und der Konrad Adenauer Stiftung werden daher ihren Deutschlandurlaub unterbrechen müssen, um während des Besuchs in Peking sein zu können. Denn womöglich sind die Abgeordneten beleidigt, wenn sie mit VertreterInnen vorlieb nehmen müssen...

Und es gab noch eine weitere Frage zu klären: Für die südwestchinesische Stadt Chengdu war der Besuch einer Aufzuchtstation für Pandabären geplant. Da die Delegation des Haushaltsausschusses aber nur aus Männern besteht, wurde angedacht, ob die nicht lieber »Eisenbahn« als »süße Bären« angucken wollen: Eine Baustelle der Chengduer U-Bahn zum Beispiel. Hier meldete sich dann aber der Leiter des Pekinger Büros der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zu Wort. Er sagte, die Chengduer U-Bahn hätte ursprünglich von der KfW mitfinanziert werden sollen. Daraus sei in letzter Minute nichts geworden, nun liefe die Finanzierung privat. Die Baustelle zu besuchen, setze deswegen möglicherweise falsche Signale. So blieb es bei den »süßen Bären«, sehr zur Freude der Direktorin der Pekinger Niederlassung von Inwent (Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH).

August 2007: Im Deutschlandfunk läuft ein Bericht über die Ergebnisse der Reise des Haushaltsausschusses. MdB Kahrs erklärt, dass in China keine Entwicklungshilfe »im klassischen Sinne« gemacht würde. Von den 24 Millionen Euro würden Angelegenheiten wie der »Rechtsstaatsdialog« finanziert, der besonders im Hinblick auf den Schutz geistigen Eigentums »gut für die deutsche Wirtschaft« sei. Auch MdB Bonde befürwortet die Kooperation, die eine »Geländefunktion für die deutsche Wirtschaft« biete und etwas bewirke, was »uns am Ende auch in Deutschland massiv nutzt«. Insbesondere das von der KfW finanzierte Wiederaufforstungsprojekt »in der Provinz Chengdu« (die Provinz heißt eigentlich

Sichuan) am »Oberlauf des Gelben Flusses« (es handelt sich um den Yangtse) habe ihn sehr beeindruckt. Stolz berichtet Bonde, dass »wir« in China keine Brunnen bohren oder Kinder ernähren. Der linke MdB Leutert schwärmt von der »Lobbyarbeit für Deutschland«, die ausschließlich in Bereichen stattfindet, in denen es auch auf »uns« zurückschlägt, wenn es in China nicht funktioniert (SARS, Klimawandel). Das Fazit des Beitrags im Deutschlandfunk: Entwicklungshilfe für China »wirft dem Boom-Staat keinesfalls Geld hinterher, das Kind bräuchte lediglich einen anderen Namen«. Mein Fazit: Die Chance zur Wiedergutmachung wurde erfolgreich genutzt.

Oktober 2007: Weil Bundeskanzlerin Angela Merkel den Dalai Lama empfängt, setzt die chinesische Seite den in China »Rechtsstaats-«, in Deutschland »Menschenrechts-« genannten Dialog aus. Ausgerechnet jene Zusammenarbeit, die immer zuerst genannt wurde, um der deutschen Öffentlichkeit zu erklären, wie »unklassisch« die China-Entwicklungshilfe ist!

März 2008: Nach den »Unruhen« in Lhasa setzt Entwicklungsministerin Wieczorek-Zeul die Regierungsverhandlungen über bilaterale Entwicklungshilfe »bis zum Ende des Tibet-Konflikts« aus. Leider vergisst die Ministerin, ihre Entscheidung der chinesischen Seite mitzuteilen. Die erfährt davon eher zufällig auf der Webseite des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und ist entsprechend beleidigt. Zum Glück nicht so sehr, dass sie gegenüber den deutschen Diplomaten auf einer Definition des Begriffs »Unruhe« oder einer Angabe objektiv nachprüfbarer Kriterien für die »Beendigung des Tibet-Konflikts« bestehen. Das wäre peinlich geworden.

September 2008: Wieczorek-Zeul erklärt die »klassische finanzielle Zusammenarbeit« mit China für beendet. Ausgerechnet die Zusammenarbeit, die MdB Bonde so besonders beeindruckt hatte.

April 2009: Chinareise von Justizministerin Brigitte Zypries und einem Staatssekretär aus dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Zeitgleich ist auch der Ministerialdirektor der Abteilung »Zentrale Angelegenheiten und Zusammenarbeit mit Zivilgesellschaft« des BMZ hier – da wird für den leitenden Diplomaten bestimmt wieder ein Tag Sonderurlaub fällig. Aber nehmen wird er ihn wieder nicht können: MdB Franz Thönnies (SPD) kommt diesen Monat ebenfalls.

Die Leiterin des Pekinger Büros der CSU-nahen Hans Seidel Stiftung fragt den hochrangigen Besuch aus dem BMZ, wohin es denn bei der Entwicklungszusammenarbeit mit China inhaltlich gehen solle. Ihr wird geantwortet,

dass sich die Diskussionen im BMZ mehr darum gedreht hätten, wie man das China-Engagement in Deutschland »verkauft«, nicht um eine inhaltliche Neuorientierung. Es wird zugesichert, das BMZ denke gar nicht daran, der Streichung der Finanziellen Zusammenarbeit auch eine Streichung der Technischen Zusammenarbeit folgen zu lassen.

Juli 2009: So eilig hat es Deutschland auch mit der Streichung der Finanziellen Zusammenarbeit nicht. Heute bin ich eingeladen zur Verabschiedung des alten und zur Begrüßung des neuen Leiters des Pekinger KfW-Büros. Es gibt ein Fünf-Sterne-Büffet, unter anderem mit einem in Peking nur sehr schwer zu bekommenden Apfelstrudel mit Vanillesauce. Nicht unbedingt das, was man sich unter Entwicklungshilfe vorstellt, aber es wird wohl nötig gewesen sein. Denn wegen der Lob- und Dankesreden oder der auf eine Großleinwand projizierten, zugegebenermaßen

die legal anwesenden AusländerInnen genau so behandeln müsse wie seine eigenen BürgerInnen (das ist etwas, worauf die meisten in China lebenden AusländerInnen herzlich gerne verzichten), und dass Deutschland selbst die Kinder illegal anwesender AusländerInnen kostenlos beschulen würde. Und so weiter und so fort. Während der Kaffeepause gibt die Gesellschaftswissenschaftlerin auf Nachfrage einer Mitarbeiterin der Heinrich Böll Stiftung zu, dass sie in ihrem Vortrag ein bisschen »aufgescheppt« habe (wie man auf Hessisch sagen würde). So rosig wie von ihr dargestellt sehe es in Deutschland nicht aus.

Der Leiter des Pekinger Büros der Rosa Luxemburg Stiftung nutzt die Kaffeepause, um zu verschwinden. Nicht, weil er die Prahlerei nicht mehr aushält. Ihm ist in seinem kurzärmeligen Hemd im klimatisierten Saal des Vier-Sterne Hotels einfach zu kalt. Sein Platz wird vom Leiter des Pekinger Büros der Friedrich Ebert Stiftung eingenommen, der sich an-



Mir suched jetz de Dialog

Foto: M.Kottmeier / GTZ

ßen schön fotografierten KfW-finanzierten Rauchgasentschwefelungsanlagen wäre höchstens die Hälfte der gut 300 TeilnehmerInnen gekommen.

Juli 2009: Neue Themenfelder der deutschen China-Entwicklungshilfe sollen in Zukunft in Form von Dialogveranstaltungen gemeinsam geklärt werden, wie etwa bei der heutigen Konferenz »Arbeitsmigration und Gender« im Pekinger Kunlun-Hotel. Eine Frankfurter Gesellschaftswissenschaftlerin weist das Publikum darauf hin, dass der dominierende Ansatz im modernen Gender-Mainstreaming generelles Gender-Mainstreaming wieder mit Ansätzen der Frauenförderung verbinde. Wie man das wohl auf Chinesisch sagt? Oder, wo wir schon dabei sind, auf Deutsch?

Erwähnung findet bei der Wissenschaftlerin auch der Grundsatz, dass jeder EU-Staat

gesichts der Probleme beim Aufspielen von PowerPoint-Präsentationen zu fragen beginnt, wofür eigentlich das »T« in GTZ steht.

Auf chinesischer Seite sprechen Vertreter des Ministeriums für Arbeit und Soziale Sicherung sowie obskurer staatlicher Organisationen wie dem »Floating Population Service and Management Office« der »National Population and Family Planning Commission«. Sie präsentieren vor allem viele große Zahlen. Das ist nur gerecht: Wahrscheinlich können die Deutschen mit den 44 Millionen von WanderarbeiterInnen in den Dörfern zurückgelassenen Kindern auch nicht mehr anfangen als ChinesInnen mit generellem Gender-Mainstreaming. Der Dialog kommt also nur schleppend in Gang.

Oktober 2009: Ein als der China-Experte des BMZ geltender Beamter eröffnet das »Län-

dergespräch China« in Bonn: Entwicklungshilfe für China sei keine Form internationaler Sozialhilfe, sondern eine Zusammenarbeit, bei der auch deutsche Interessen verfolgt werden. Alle 28 deutschen TeilnehmerInnen erklären dann, wie sehr es in ihrem beziehungsweise dem deutschen Interesse läge, dass ihre Organisation (mit dem Geld des BMZ) in China tätig bleiben könnte. Das ist nicht nett gegenüber dem anwesenden KfW-Banker. Er hat nichts vorzuweisen: Seine Bank setzt in China nicht mehr Haushaltsmittel ein als beispielsweise in Mali.

Ende Oktober erklärt der neue Entwicklungsminister Dirk Niebel (FDP) in der BILD-Zeitung, seine Partei wolle ihr Wahlversprechen einlösen und die Entwicklungshilfe für Wirtschaftsriesen wie China streichen.

November 2009: Der Chinaexperte des BMZ weilt zu Besuch in Peking. Er bittet die deutschen EntwicklungshelferInnen darum, die Äußerungen Niebels gegenüber den ChinesInnen unkommentiert zu lassen. Sogar er selbst habe keine »Sprachregelung« anzubieten und von der Ankündigung des Ministers erst aus der Presse erfahren. Das ist schade: Zwecks Jobsuche hätte ich gerne erfahren, welchem Menschen- und Minderheitenrechte achtenden und jedes Jahr seine Militärausgaben kürzendem Entwicklungsland von nun an die Gelder Chinas, Indiens und Brasiliens überwiesen werden.

Februar 2010: Auf der BMZ-Website suche ich nach der »Sprachregelung«. Aus der oberen linken Bildschirmecke strahlt mich der Dalai Lama an. »Die Verantwortung Jedes Einzelnen Für Die Ganze Menschheit Betrachte Ich Als Universelle Religion« steht dort. Oh weh! Dabei wissen die vom BMZ doch, dass die ChinesInnen ab und zu mal auf ihre Website schauen. Die ChinesInnen habe sich doch sogar darüber beschwert, dass in dem »20 Jahre deutsche Einheit«-Tischkalender des Auswärtigen Amtes ein Berliner Mauerstück mit dem Schriftzug 1989 abgebildet ist – ausgerechnet im Juni, dem Monat, in dem das Tianmen-Massaker stattfand! Machen die das im BMZ absichtlich?

März 2010: Minister Niebel sagt: »In meinem Haushaltsentwurf für 2010 habe ich die klassische Entwicklungshilfe für China auf null gesetzt.« Das ist immerhin eine klare Sprachregelung. Andererseits eine unerwartete: Wo doch China auch 2010 ein »Schwerpunktland« des Evangelischen Entwicklungsdienstes eed und des Bischöflichen Hilfswerkes Misereor bleibt. Und die finanzieren ihre China-Projekte hauptsächlich aus BMZ-Mitteln. Wer hätte erwartet, dass »Kirchentitel« nicht unter »klassische Entwicklungshilfe« fallen?

Ich dachte immer, die Kirchen hätten die Entwicklungshilfe erfunden.

Andererseits ist gar nicht sicher, dass der eed und Misereor überhaupt noch Gelder nach China hereinbekommen. Denn auch die ChinesInnen haben sich was Neues ausgedacht: Seit Anfang des Monats gilt die *Notice No. 63 [2009]* der *State Administration of Foreign Exchange* bezüglich an lokale Organisationen gespendeter Devisen. Wer nicht gerade dem Allchinesischen Gewerkschaftsbund oder der Kommunistischen Jugendliga spenden will, muss in Zukunft bei der Bank beglaubigte Kopien von Projektvertrag und Registrierung vorlegen. Die

Die KfW-finanzierten Entschwefelungsanlagen sind immerhin schön fotografiert

kirchlichen Sozialdienste in China sind aber fast alle gar nicht registriert... Und wer beglaubt die Gründungsurkunden deutscher Geberorganisationen? Die chinesische Botschaft in Berlin? Wie es weitergeht, ist unklar.

Oder jedenfalls nicht klarer als das, was Minister Niebel mit seinen Äußerungen bezwecken wollte. »Wir Beamten im BMZ verstehen das so, dass die bilaterale technische Zusammenarbeit 2010 kein Budget mehr hat«, sagt ein leitender Diplomat der Deutschen Botschaft in Peking. Was er dann weiter sagte, habe ich leider nicht mehr genau verstanden. Zum Beispiel warum Inwent von der Streichung nicht betroffen ist, das Centrum für internationale Migration (CIM), das ausländische Experten in chinesische Organisationen vermittelt, aber schon... Vielleicht hat sich der leitende Diplomat aber selbst nicht so genau damit beschäftigt. Denn er wird diesen Sommer Peking verlassen. Nicht, weil seine Stelle gestrichen wird – der Nachfolger steht schon fest.

April 2010: Ich habe Glück: Ein CIM-Experte ist umgezogen und hat mich zu seiner Housewarming-Party eingeladen. So kann ich ihn fragen, wie er sich trotz des Null-Budgets eine so schöne Wohnung leisten kann. »Mein neuer Arbeitsvertrag läuft bis 2012«, sagt er. Neue Arbeitsverträge bis 2012? Da muss ich gleich auf der CIM-Website nachsehen. Tatsächlich: Es gibt aktuelle Stellenangebote für China. Nur: »Ingenieur Normenentwicklung für Konsumgüter« passt für mich leider nicht, und »promovierter Forstwissenschaftler für Bambuswälder und Klimaschutz« bin ich auch nicht.

»Programmkoordinator für Umweltbildungsangebote« ginge vielleicht, aber dieses Programm kenne ich: Kinder in armen ländlichen Gebieten mit Fragen wie »Wann ist der Umweltag der Vereinten Nationen?« und »Wie entsorgst Du leere Batterien?« anschreiben, obwohl sich keiner die Mühe gemacht hat, ihnen zu erklären, was die Vereinten Nationen sind. Geschweige denn eine Sammelstelle einzurichten. Oder ihnen sagen,

dass sie beim Kauf eines Kühlschranks auf dessen Energieverbrauch achten und bei Urlaubsreisen lieber Bahn fahren als fliegen sollen. Obwohl deren Eltern gar keinen Kühlschrank brauchen – auf dem Land werden die Nahrungsmittel frisch auf dem Markt gekauft.

Bleibt also nur »NGO-Fachkraft für Capacity Building«. Aber in der Stellenbeschreibung steht »Weiterentwicklung der Fundraising-Strategie«. Wenn es vom BMZ und den kirchlichen Hilfswerken nichts mehr gibt, woher soll dann eine Fundraising-Fachkraft Gelder aufreiben? Dass ChinesInnen für eine NGO spenden, deren Direktoren pro Monat erheblich mehr verdienen als durchschnittliche ChinesInnen im Jahr, ist unwahrscheinlich... Vielleicht gibt es Geld vom Auswärtigen Amt. »Deutschland und China, gemeinsam in Bewegung« – die größte Veranstaltungsreihe, die die Bundesregierung jemals im Ausland durchgeführt hat – läuft zwar mit der Weltausstellung in Shanghai aus. Aber der neue Themenschwerpunkt des AA wird »Aufklärung« heißen. Und dazu gehört doch sicher die Förderung der chinesischen Zivilgesellschaft?

► **Dirk Olaf Reetlandt** lebt seit zehn Jahren in der VR China und ist als Berater für chinesische Nichtregierungsorganisationen tätig.

DAS ARGUMENT

ZEITSCHRIFT FÜR PHILOSOPHIE
UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

285 Intellektuelles Engagement

W.F.HAUG: Volker Brauns Arbeitstagebuch
V.BRAUN: Werkzeuge. Auszug
I.HAMMER: Über Alfred Hrdlicka (1928-2009)
F.F.BUEY: Rossana Rossanda

Ringgen um Weltbürgerrechte (II)

E.MORIN: Lob der Metamorphose
R.RÖMHILD: Migration als Kosmopolitisierung von unten
H.J.SANDKÜHLER: Die Kosmopolis des Rechts
S.M.STAUB-BERNASCONI: Menschenrechte zwischen Universalismus und Pluralismus
C.CHRISTOPHERSEN: Kosmopolitische Demokratie und ihre Gegner
A.R.HOCHSCHILD: »Mama zu mieten« und andere Dienste

284 Gewerkschaftsmacht. In der Krise

W.F.HAUG: Gewerkschaften im Hightech-Kapitalismus vor der Hegemoniefrage
M.CANDEIAS & B.RÖTTGER: Ausgebremste Erneuerung? Gewerkschaftspolitische Perspektiven
C.SCHMALSTIEG: Organisation Prekärer in den USA
R.BERGER & M.MEYER: US-Gewerkschaften im Jahr eins nach Lehman: From bad to worse? mit weiteren Beiträgen von J.GAINES, G.BAUER, M.NAUMANN & H.BEHREND

ARGUMENT-Versand und -Buchhandlung
Reichenberger Str. 150 · 10999 Berlin
Tel: +49-(0)30-611-3983 · Fax: -4270
E-Mail: versand-argument@t-online.de
Redaktion DAS ARGUMENT · c/o Elske Bechthold
Kanalweg 60 · 76149 Karlsruhe
Tel: +49-(0)721-7501-438 · E-Mail: argument@inkrit.org